

ZUM ANDENKEN AN HERMANN SCHEER

Der energetische Imperativ als Kompass



Foto: Dr. Martin Frey

Bild 1: Hermann Scheer anlässlich einer Veranstaltung des Presseclubs Frankfurt am Main am 24.10.2007

Aus Anlass des 80. Geburtstages des 2010 verstorbenen SPD-Politikers Dr. Hermann Scheer veranstaltete am 29. April 2024 der SPD-Ortsverein in seinem Geburtsort Wehrheim im Taunus einen Festakt, bei dem auf die bleibende Bedeutung des Vordenkers für die Energiewende verwiesen wurde.

Der bisweilen als „Solarpapst“ bezeichnete Scheer gehörte 30 Jahre dem Bundestag an und hatte im Jahr 2000 das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) maßgeblich mit entworfen. Dank der Vergütung für erzeugten Strom aus einer Umlage anstelle einer Anlagenbezugsschussung aus dem Staatshaushalt war die Förderung keine Subvention und lag außerhalb des Zugriffs der EU-Kommission. „Das war eine kluge Strategie, die funktionierte“, so Stephan Grüger, seit mehr als 30 Jahren Mitglied und seit letztem Jahr Präsident der 1988 von Scheer gegründeten Europäischen Vereinigung für Erneuerbare Energien Eurosolar in seiner kurzweiligen Laudatio.

Selbstverständnis als treuhänderischer Politiker

Die Positionen des 1999 mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichneten Politikers seien aktueller denn je, so Grüger, der auch stellvertretender Vorsitzender der SPD-Fraktion im hessischen Landtag ist. Scheer habe sich „im besten Sinne als Politiker verstanden“, und sich der „res publica“, dem Gemeinwohl, verpflichtet gefühlt. Er verstand sich nicht als Spartenpolitiker, sondern hatte stets die gesamte Gesellschaft im Blick. Aus deren Notwendigkeiten und Entwicklungsperspektiven leitete er das Ziel einer vollständig von Erneuerbaren Energien versorgten Gesellschaft ab. „Von Verzicht-

predigern, wie Scheer sie nannte, hat er übrigens gar nichts gehalten“, erinnerte sich Grüger. Hermann Scheer habe dazu erklärt, keine Gesellschaft könne mit einem Mühlstein um den Hals leben, das führe nur zu Abwehr und Verleugnung.

Aktualität von Scheers Forderungen

Zentralistischen Energiekonzepten wie dem Wüstenstromprojekt Desertec oder dem Einsatz der Offshore-Windenergie entgegnete Scheer mit geschliffener Rhetorik. Solche Strukturen seien anfällig gegen Sabotage, böten kaum regionale Wertschöpfung und festigten alte Monopolstrukturen. Vor allem aber würden sie dem dezentralen Charakter der Erneuerbaren Energien nicht gerecht und dadurch hohe Kosten verursachen.

Nach Scheer müssten vielmehr Private, Stadtwerke, Landwirte und Energiegenossenschaften die Träger einer zukünftigen Energieversorgung sein. Grüger übertrug Scheers Positionen in die Gegenwart: „Wasserstoff-Pipelines aus Algerien sind nur eine andere Form des Neokolonialismus“, warnte er und beklagte die Demontage des EEG unter Angela Merkel: „Die Deformierung des EEG war das Gegenteil einer guten Industriepolitik und hat zehntausende Arbeitsplätze in Deutschland vernichtet“.

Vermächtnis eines Ausnahmemenschen

Scheers Tochter Nina Scheer gewährte in einer einfühlsamen Videobotschaft einen Einblick in das Erfolgsrezept ihres

Vaters: „Alles was er in der Politik verkörperte, hatte eine unglaubliche Stimmigkeit“, erklärte sie. Die energiepolitische Sprecherin der SPD im Bundestag erinnerte daran, dass er „ohne große politische Funktion Menschen in vielen Ländern inspiriert“ habe. „Aus der Begegnung mit ihm veränderte sich etwas.“ Als Vermächtnis bezeichnete sie, dass er die Stimmigkeit von Prämissen hinterfragt habe, die Grundlage ökonomischer Entscheidungen würden. Außerdem habe er Denkkategorien überwunden und so Neues erschaffen.

„Hermann-Scheer-Preis“ als Denkmal

Bei aller Wehmut bleibt Scheer Orientierungspunkt. Zudem bleiben seine brillante Logik und oft markige Rhetorik in lebendiger Erinnerung. „Hermann war einfach ein Menschenfischer“, so Stephan Grüger – unter den 50 Teilnehmern in Wehrheim waren auch Jugendliche, die sich für ihn interessierten. In der Taunusgemeinde erinnert bislang wenig an ihren größten Sohn: Ein Geburtshaus ist unbekannt, wenige kennen seinen Namen. Aber dies soll sich ändern: Die SPD kündigte an, einen undotierten „Hermann Scheer-Preis“ für herausragende Erneuerbare-Energien-Initiativen auszuloben. Dies wird Hermann Scheer ein Denkmal setzen, das ihm sicherlich gefallen hätte.

ZUM AUTOR:

► Dr. Martin Frey
Fachjournalist

mf@agenturfrey.de



Foto: Dr. Martin Frey

Bild 2: Nina Scheer übermittelte eine Videobotschaft und hob die intellektuelle Kraft und bleibende Bedeutung ihres Vaters Hermann Scheer hervor